

Hamburg, 29. Mai 2022

Michelgruß zum 6. Sonntag nach Ostern: Exaudi

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“ (Johannes 12,32).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Halleluja! HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja;
sei mir gnädig und antworte mir, Halleluja!
Psalm 27,7

Der HERR ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?

Mein Herz hält dir vor dein Wort:

„Ihr sollt mein Antlitz suchen.“

Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab,
du Gott, meines Heils!

Psalm 27,1.8-9b

Halleluja! HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja;
sei mir gnädig und antworte mir, Halleluja!
Psalm 27,7

Wochenlied: EG 136, 1.2.4 O komm, du Geist der Wahrheit

1. O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an,
dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

2. O du, den unser größter Regent uns zugesagt:
komm zu uns, werter Tröster, und mach uns unverzagt.
Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit
die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.

4. Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit,
ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit,
trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum
zu preisen und zu loben das Evangelium.

Predigttext: Römer 8,26-30

26 Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. 27 Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will. 28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. 29 Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. 30 Die er aber vorherbestimmt

hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Dieser Sonntag Exaudi, liebe Gemeinde, knüpft dort an, wo die Jünger am vergangenen Donnerstag im wahrsten Sinne des Wortes stehengeblieben sind. In dem großen Schauspiel des Himmelfahrtstages, in dem Jesus zusehends in den Himmel entrückt wird, hatten zwei Männer in weißen Gewändern das letzte Wort und fragten die Jünger – und mit ihnen die Leser: *„Was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“* Und so standen sie dann da. Verwirrt. Im Unklaren, was werden sollte. Betrübt. Denn der Himmel sollte nicht immer offen über ihnen stehen, sondern ist nicht nur in Hamburg, wo der Himmel bekanntlich am schönsten grau ist, oft verhangen.

Wie stehen wir da, liebe Gemeinde, zwischen der Himmelfahrt Christi und seiner immer noch ausstehenden Wiederkunft? Wie steht es um uns unter dem verhangenen Himmel, die ohne einen Christus leben, den man anfassen und hören – eben im vollen Sinne be-greifen – könnte? Wir wissen von ihm allenfalls vom Hörensagen, was ja keineswegs die sicherste, zweifelsfreie Kenntnis ist, die man haben kann! Und der erwartungsvolle Realismus, den die Christenheit vom Judentum mit dem Brauch übernommen hatte, stets einen Platz am Tisch frei zu lassen – für den, dessen Wiedkehr verheißen war: Elia für die Juden, Christus für die Christenheit – dieser Realismus scheint allemal brüchig geworden zu sein.

Wie stehen wir da? Paulus antwortet für die frühe Christenheit mit einem Wort: „Schwach“ stehen wir da. Schwach. Wir sind solche, denen die Dinge zu schwer sind. Die leicht erschöpft sind. Rat- und hilflos. Saft- und kraftlos. Wohlgemerkt: Selbst wir, die Christenheit für die Paulus spricht, stehen schwach da. Also die, die noch lebendige Erinnerungen haben und unter denen viele sind, die Jesus selbst nachgefolgt sind. Das beste Beispiel: Wir wissen noch nicht einmal, wie das Beten geht. Also dieses eigentlich denkbar einfachste Element des Glaubenslebens: Ich sage Gott, wie es mir geht.

Der Apostel kommt damit auf eine der entscheidenden Herausforderungen des Glaubens nach Christi Himmelfahrt zu sprechen: die Unzulänglichkeit der Sprache. Wir, so müsste Paulus es an uns gerichtet sagen, wussten bereits, dass die Worte hohl sein können, dass die Sprache nicht reicht, weil sie nicht fassen kann, wer Gott ist – und letztlich im tiefsten Sinne auch nicht, wie es um uns steht. Wir kannten schon das Phänomen der Sprachlosigkeit des Glaubens. Ein Phänomen, das sich übrigens nicht nur dort zeigt, wo die Christenheit verstummt und nichts zu sagen weiß, sondern auch dort, wo man ohne Orts- und Verfasserangabe ein paar Zeilen einer Rede hört und sofort weiß, dass es sich um eine Predigt handeln muss, weil das alles irgendwie formelhaft – eben predigtmäßig – klingt. Und wo man sich fragt, ob die Kirche eigentlich noch etwas zu sagen hat – zumindest den heutigen Menschen, die nicht immer schon da sind.

Schwach stehen wir da. Mit unseren Worten. Und unseren Sprechgewohnheiten. Und ich ahne, dass auch Paulus schon im tiefsten Innern wusste, dass es eben nicht selbstverständlich ist, überhaupt noch zu beten – als gäbe es andere Ohren als die menschlichen, die einen hörten. Kant, der kritische Philosoph, schrieb es so: „Das Gebet kann keinen objektiven Erfolg, sondern

nur eine subjektive Rückwirkung haben, nämlich Beruhigung und Aufrichtung des Gemüts.“ Es ist für ihn, den Aufklärer, nicht mehr als ein Pfeifen im Walde höherer Ordnung. Ein frommes Selbstgespräch. Mehr lässt sich innerhalb der Grenzen der Vernunft nicht sagen. Schwach stehen wir da mit unserem Zweifel – und unserem Selbstvertrauen, das unserer Vernunft das letzte Wort lässt.

„Es gibt nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“ (Röm 8,1) Was Paulus über das sprachlose Dastehen einer Christenheit, die noch nicht einmal weiß, wie man richtig betet, zu sagen hat, steht unter dieser Überschrift. Die Sache ist entschieden. Es wird nicht mehr verdammt. Auch die Schwachheit wird nicht verdammt, die wir uns ausmalen können – beim Blick in uns selbst hinein oder auf die Christenheit um uns herum. Bemerkenswerterweise höre ich bei Paulus aber auch gar keine Kritik daran, dass wir das rechte Beten nicht beherrschen, so als müsse man es können. Denn wie sollten wir hier auch geübte Gesprächspartner sein, wo wir nicht mit ihm sprechen können wie mit einem anderen „normalen“, leibhaftig anwesenden Menschen? Und schon gar nicht wird man aus den Überlegungen des Paulus folgern dürfen, dass Stärke ein Wesensmerkmal des Christlichen sein müsste! Wer sich stark fühlt und um Worte nicht verlegen ist, wird womöglich gerade alles andere predigen als den auferstandenen Gekreuzigten, der die Liebe Gottes zu den Schwachen öffentlich zur Schau trägt – dort, wo ihm selbst die menschlichen Wörter ihren Dienst versagen und Jesus mit einem wortlosen Schrei stirbt!

„Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will.“

Wie stehen wir da? Liebe Gemeinde, Paulus ist davon überzeugt, dass ein anderer diese Frage, die wir vermutlich selbst nicht bis in die letzten Tiefen hinein geben können, beantwortet. Auf unsere Schwachheit, auf unser Nicht-Beten-Können und Zweifeln, auf die leeren Phrasen und Worthülsen gibt es nur eine Antwort Gottes: den Geist. Und der ist hier nichts Anderes als das Einfühlungsvermögen Gottes. Seine Fähigkeit, uns zur Sprache zu verhelfen – und sei es im unaussprechlichen Seufzen, das mehr sagt als die ausgefeilteste Rede. Auch die Kirche des Wortes muss sich das gesagt sein lassen. Vor allem als Aufgabe hinzuhören, dort wo die Worte nicht mehr reichen und die Sprache versagt. Wo Menschen mundtot gemacht werden. Aber sie wird diese Geistgewissheit des Paulus auch als Trost hören müssen, weil sie es schlicht nicht können wird, Menschen zu überreden oder durch ihre Worte davon zu überzeugen, dass es wahr ist, dass es so etwas wie einen Gott gibt. Es ist Sache des Geistes, das Evangelium lebendig zu halten, es ist seine Sache, unter Brot und Wein Christus erfahrbar werden zu lassen – und uns in unserer Schwachheit mehr bezeugen zu lassen, als unsere zu kurz gegriffenen Fragen und halbdurchdachten Antworten. Wir brauchen Geistesgegenwart. Und vielleicht ist das die Antwort auf die Frage, wo wir stehen, heute, nach dem Himmelfahrtsfest: In der Hoffnung, im Vertrauen, dass uns diese Geistesgegenwart geschenkt wird – und dass sie das Wort Gottes unter uns und uns mit ihm in dieser Welt lebendig macht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Fürbitten:

Allmächtiger, ewiger Gott,
Geist der Liebe,
wir bitten dich:
Komm in unsere Welt!
Erfülle deine ganze Kirche,
überwinde Gleichgültigkeit und Trägheit.
Belebe uns neu,
damit wir von dir erfüllt werden,
deine Stimme hören
und die Botschaft deiner Liebe weitergeben.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich:
Steh unseren Schwestern und Brüdern bei,
die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.
Und weise die in die Schranken,
die anderen Unrecht tun.
Schaffe Verständnis und Versöhnung
unter Völkern und Kulturen.
Stärke alle, die gegen Hunger und Ungerechtigkeit kämpfen.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich:
Gib Frieden, wo Feindschaft und Hass die Menschheit entzweit.
Steh den Menschen in der Ukraine, im Jemen und in Mali bei.
Nimm dich derer an, die an Leib und Seele verletzt wurden.
Beschütze die Kinder, die auf der Flucht sind.
Lass die Getrennten wieder zueinander finden.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich:
Lass uns dein Wort hören und nach deinem Willen leben.
Gib Liebe und Verständnis in Ehen und Familien,
ein gutes Miteinander in Nachbarschaft und am Arbeitsplatz.
Hilf, dass Junge und Alte einander verstehen,
Einsame und Kranke unter uns nicht vergessen sind.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich:
segne die getauften Kinder und ihre Familien.
Begleite das getraute Paar auf seinem Weg.
Nimm unsere Verstorbenen auf in dein himmlisches Reich
und schenke den Trauernden Trost.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du, Geist der Liebe,
komm in unsere Welt, komm zu uns.
Dich preisen wir mit dem Vater und dem Sohn
in Ewigkeit.
Amen.

Michel-Segen Mai 2022:

Seid wie die Frauen am Grab und die Jünger Jesu,
die dem Auferstandenen begegnet sind am Morgen des Ostertages,
und alle Angst und Traurigkeit wichen von ihren Seelen.

Seid in eurem Leben wie die, deren Herz brannte,
als Jesus ihnen aus der Schrift den Weg vom Leiden zur Auferstehung erklärte,
und wie Thomas, dessen Zweifel in lebendigen Glauben gewandelt wurde.

Geht durch diese friedlose Welt voller Zerstörung und Tod als die,
die von der Auferstehung Christi berührt sind, so dass sie nicht schweigen können,
die Welt an das Leben zu erinnern, das aus dem Grab erstanden ist.

Und möge der Segen des Dreieinigen Gottes über euch und bei euch bleiben,
wo immer ihr seid und wohin auch immer ihr geht.

Amen.